

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

## Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Ilzha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Koberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. W. Koberg in Frankenberg i. Sa.

**Er scheint an jedem Wochentag abends** für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 S, monatlich 50 S. Ledergelohn extra. — Einzelnummern lauten Monats 5 S, früherer Monate 10 S. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Posten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

**Ankündigungen** sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **51. Telegramm:** Tageblatt Frankenbergischen.

**Anzeigenpreis:** Die 6-gesp. Zeile oder deren Raum 15 S, bei Lokal-Anzeigen 12 S; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S; „Eingelände“ im Redaktionsstele 35 S. Für schwierigen und tabellarischen Satz Ausschlag, für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 S Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aannahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

- Es sind zu zahlen:
1. der **II. Termin Grundsteuer am 1. August** dieses Jahres,
  2. das **Hürgerschulgeld,**
  3. das **Realschulgeld,**
  4. die **Dienstboten-Krankenkassensteuer**
- Frankenberg, am 29. Juli 1911.

allmonatlich,

Der Stadtrat.

### Sparkasse Auerwalde

(gemäßleistert von der Gemeinde) **verzinst alle Einlagen mit 3 1/2 %**, und ist geöffnet **Dienstag und Freitag nachm. 2—6 Uhr.** Telefon: Amt Oberlichtenau Nr. 18. Nach Orten außerhalb des deutschen Reichs und Oesterreichs, soweit solche im Gebiete des Weltpostvereins liegen, geschieht der Versand unseres „Tageblattes“ mit wöchentlichen Kreuzbandsendungen von uns unter Portoanfall von 2 M. 50 Pfg. per Vierteljahr.

### Die Entspannung.

Die bedeutsame Rede des englischen Premierministers Asquith hat den auf den Völkern lastenden Alpdruck gleichsam wie eine befreiende Tat beseitigt, man atmet wieder auf, die nach vieler Ansicht bestehende Zuspitzung der Dinge ist vorbei, die Dinge können sich zum Besseren wenden. Was auch in Wirklichkeit eine eigentliche Verschärfung der Situation gar nicht bestanden haben, so war es doch von Wichtigkeit, daß der leitende Staatsmann Englands vor aller Welt klipp und klar bartat, daß England gar nicht daran denke, sich irgendwie in die Verhandlungen einzumischen und daß man durchaus gewillt sei, eine streng korrekte und loyale Haltung einzunehmen. In diesem Umstand liegt die ganze Bedeutung der Rede Asquiths, und es läßt sich nicht leugnen, daß seitdem allenthalben, auch an der Seine, eine optimistische Auffassung Platz gegriffen hat.

Im Grunde genommen allerdings war der ganze Lärm künstlich inszeniert, wie das gerade in der Marokkoproble sich schon mehr als einmal ereignet hat, indem man sich von interressierter Seite bemühte, Verwirrungen anzustiften, um im Trüben fischen zu können. Nachdem jetzt das Treiben durch die Erklärung des englischen Rabinettsschefs ein Ende gefunden hat, bleibt eben nichts anderes übrig, als eine gute Miene aufzusetzen, und so sind denn die Kommentare der französischen und auch der englischen Presse auf einen sehr freundlichen Ton gestimmt. Recht interessant sind die bei dieser Gelegenheit gemachten Ausführungen der oft zu offiziellen Auslassungen benutzten Westminster Gazette, welche unter anderem sagt: „Wird die Frage klug und vorsichtig behandelt, dann dürfte sie zu einem besseren und dauernden Einvernehmen zwischen allen beteiligten Mächten führen. Glücklicherweise ist guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Diplomatie nach einigen Tagen der Erregung in ein ruhigeres, normaleres Fahrwasser zurückkehrt. Es gereicht jetzt allen zum Vorteil, daß die Wirklichkeiten ins Auge gefaßt werden und eine wirkliche Auseinandersetzung stattfindet, und es ist unzweifelhaft, daß dies ohne Opfer auf beiden Seiten nicht möglich ist. Das weitere bekämpft das genannte Blatt die Legende, daß England bestrebt sei, eine angemessene Expansion Deutschlands zu verhindern, die ihm notwendigen Zugänge zur See zu verperren und seine Diplomatie in der ganzen Welt zu durchkreuzen, und schließt: „Wir haben keine solche Absicht und freuen uns, daß der Premierminister durch seine öffentliche Erklärung bewiesen konnte, daß wir einen deutsch-französischen Ausgleich in Westafrika nicht zu verhindern beabsichtigen. Wir wünschen außerdem das Auskommen einer Legende zu verhindern, die, wenn sie unwiderprochen bliebe, einer deutsch-englischen Rivalität neue Gelegenheiten und eine schärfere Spitze geben würde.“

Trotz alledem ist es richtig, wenn bei aller Befriedigung über die freundschaftliche Äußerung von maßgebender englischer Seite in einem halb-offiziösen Blatt erklärt wird, daß der unmittelbare Einfluß der Rede Asquiths auf die Verhandlungen kein so großer sei, wie man an manchen Stellen anzunehmen scheint. Jedenfalls wird die Haltung Deutschlands in dieser Frage ausschließlich durch die eigenen, wohl-erwogenen Interessen bestimmt bleiben. Die Entscheidung dürfte nicht mehr allzulange auf sich warten lassen. Kaiser Wilhelm ist zurückgekehrt, und Reichskanzler wie Staatssekretär des Auswärtigen sind nach Schweinitz zur Berichterstattung abgereist, und in Romouillet hat eine Sitzung des französischen Staatsministeriums stattgefunden, wo man sich gleichfalls zweifellos mit der augenblicklichen Situation befaßte. Es steht demnach zu hoffen, daß trotz aller interessierten Schreier eine baldige Verständigung zu erwarten steht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Ueber die Haltung Englands in der Marokkanischen Frage waren nicht sowohl durch Äußerungen britischer Minister, wie durch Artikel in der Londoner und der Pariser Presse Zweifel entstanden. Die auf diese Weise in die europäische Lage hineingetragene Unruhe zu zerstreuen, war die Aufgabe, die der Premierminister Asquith sich in der von ihm vor dem Hause der Gemeinen am 27. Juli abgegebenen Erklärung gestellt hatte. Der Leiter der englischen Regierung hat die in Pariser und Londoner Blättern angeführte Absicht einer Einmischung Großbritanniens in territoriale Ab-

machungen anderer Großmächte über Gebiete von Westafrika außerhalb Marokkos als böswillige und völlig grundlose Erklärung zurückgewiesen. Diese bestimmte Abgabe an deutsch-feindliche Drohnoten in der Presse haben wir erwartet. Daß daneben Herr Asquith den bereits in seiner früheren Erklärung über Marokko enthaltenen Hinweis auf die Wahrung der eigenen Interessen Englands in Nordafrika unterstrichen hat, kann um so weniger befremden, als gerade die Lage, welche im Scherzischen Reich durch Handlungen außerhalb der Äkte von Algerien entstanden ist, auch den Anlaß zu der jüngsten Aktion gebildet und zu den Verhandlungen mit Frankreich geführt hat.

### Momentbilder vom Schützenplatz.

Marischprobe. Mit Kennerniene lauht die vor dem von Lannengrün umgebenen Schießhausie versammelte Menge den schmetternden Weisen der Stadtblaese, die weil die berufenen Faktoren bemüht sind, aus den zur Wahl gestellten den besten auszuwählen. Zum dritten Mal schon wird auf Wunsch der Rentiermarch, Armeemarch 206, den die 18ler jetzt zum Parade-marsch haben, gespielt. Den nehmen wir! Se. Majestät König Otto blühter jagt's. Und da man an eines Königs Wort nicht dreht und beuteln soll, wird allgemein zugestimmt. Noch nimmt man Gelegenheit, sich in der Huden- und Zellstadt ein wenig umzusehen. Der Marschprobe folgen andere Proben... Der Sonnabend ist hin — das Schützenfest hat begonnen.

Noch liegt mancher im ersten Schlummer. Da schmettert eine Trompete zum Fenster heraus den Weckruf. Lege dich hin und auf die andere Seite. Der zweite Schlummer beginnt. Doch, Wurst! Nun ist vorbei mit der Ruhe, die Revueille verwehndet alle nützlichen Weiser.

Die Ständchen am Vormittag sind mehr lokaler Natur. Aber dann der erste Auszug! Der verlangt höheres Interesse. Und vorm Koh steht Groh und Klein in Erwartung des Kommanden. Die Sonne jendet glühenden Brand. Was tut. Die Fahne ist geholt. Auch der König aus dem Reichsfanzlerpalast ist zwischen den Maßbegleitern Stadträten Heine und Hunger im Zug. Nun geht hinaus zum Schießplan. Der Beschluß des Tages bilden eine Anzahl kleiner Mädchen. Ob die mal tüchtige Schützenfrauen werden wollen? Wun ist drahen. Ein Herz, ein Sinn ist alles, denn aus jedem Munde kommt in einhelliger Uebereinstimmung das schöne Wort: Diese Dipe! Aber einen rechten Schützen findet nicht. Punkt 4 Uhr eröffnet König Otto mit einem „Schwarzen“ das Schießen. Dann geht das Schmettern des edlen Weiskampfes weiter.

Draußen auf dem Festplatz nimmt das Leben und Treiben in gleicher Weise zu, wie das Tageslicht abnimmt, und als die Sonne im Westen den letzten Blick verabschiedet auf die lustige Feststadt, da schaut sie auf ein Gewimmel schießender, schwöbender, schwebender, drängender, juchender, lustschiffender, tausender, reißender, losender, trinkender, launender, raddrehender, nielenwagender Menschen, die alle den einen Gedanken haben, ihr Geld auf möglichst gute Art los zu werden, die alle einmal den Wecker der Freude leertinken wollen. Was tut, daß man schreit, was schaden die keinen Staubstellen, die unter den Tritten Tausender emporwirbeln? Was sich davon in den inneren Menschen vertritt, wird hinuntergeschüttelt. Und das ist die Höhe. Was! Man ist doch ein Mensch, und der gewöhnt sich an alles.

Im Tanzsalon. Während die Quecksilberhöhe des Wärme-messers zurückgeht, steigert sich die Stimmung. Auch wir sind in Stimmung. Aber recht eigenartiger Natur. An die Zeit vor vielen Jahren denken wir, als wir die ersten Versuche machten, uns um unsere eigene Akse zu drehen, an die Zeit, da ein helbes Kägelchen sich abmühte, uns unter 1, 2, 3 und unter höchstem Druckreizen die Polka beizubringen, während wir rüchichtslos genug waren, ihr zartes, kleines Köhchen nicht zu schonen. Dann an die Zeit, wo wir als Koller Tänzer zum Verblühen der Damenwelt gehörten — wenigstens bildete man sich dies ein — und nun? Wie ein alter Mummelarets kommt man sich vor, wenn man sieht, wie mit allen Hinesen, mit allen Mädchen getanzt wird; rechts, links, vorwärts, rückwärts, wie die kleine Welt im zugebundenen, enganliegenden Rock sich biegt und schmeigt, wie ihr Golan sich in ähnelnder Weise die Wieder verrennt, während er bei sich denken mag: so sieht wie du bringst keiner. Armer Bolzer, Bedauernswertiger Rheinländer. O du mikhonbette Polka! Doch wir sind unmodern, sind — alt. Wirklich? Das Herz ist doch noch so frisch, so aufnahmefähig! Tanzen wie mit. Mädchen wirs der beneidenswerten Jugend nach! Wenn unser Drehen auch an die Zeit erinnert, als der Großvater die Großmutter nahm.

Im Hippodrom. Im Alter von 10 Jahren war ich, als ich das erste Mal eines Gauls Rücken bestieg. In Dresden auf der Bogelweide. Im „Schwimdelnder Höhe“ ging es damals einige Male im Kreise herum, die Hände fest am Sattel, denn den Füßen schüte der feste Boden. Auch hier hat sich die Welt verändert. Kleine Dreifüßlerchen sitzen schon stolz zu Hoch und wachen einen schneidigen Ritt mit. Auch die Anna, die Kora, die Dorothea, die Adelheid, die Rosalinde und wie die Schönen alle heißen mögen, sie schreien sicherer, fatischer geworden zu sein. Nicht einen einzigen Kopf haben wir geküßt, der sich von seiner Trägheit gelöst und mit einem Wurzelnbaum herabtaucht wäre. Oder daß gar eine der stolzen Reiterinnen der bewußten Ansehungsstraße der Ede nachgegeben hätte! Nicht die Bohne. Sie haben feich und mutig im

Sattel und blickten kühn und siegesbewußt herab. Ja, das Paradies der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde!

Unsere gute alte Reitschule mit dem „Holschappel“, auf dem wir für'n Dreier einige Stunden machten, wo ist sie geblieben? Das arme gute Holzperdchen, das unsere Kindheit und so lebendig vor die Seele zaubert! 'S ist ja schön, in der Goppelin-Bombel und im Aeroplanschiff im Dogen durch die Luft zu fliegen — 'S ist ein „Genüßel“ für Liebende und solche, die dies sein möchten. 'S ist auch angenehm für die Umstehenden, denen durch die Propeller fähle Luft zugefächelt wird, aber unter alledem liebes gutes Goppel ist und muß noch die Schnalch und die Roefie unserer Meinen bleiben. Lassen wir's davon leben, bewilligen wir ihm das dauernde Gnadenbrot. Es wird sich schon noch verdienen. — O weh! Draußen rufen schon wieder die Trommeln. Es gilt zu rüsten zum Königsstrüßlied. Koch so viel gibt's zu schlüßern. Doch ich muß die Camera obscura zur Seite stellen. Gielleicht kann ich morgen noch einige Momentbilder geben. Gielleicht — das heißt — wenn ich nicht von jenen kleinen Tierchen belästigt werde, das immer so heimtückische Maden hat... Man ruft schon! Ja, ich komme, gib, bitte, den Grad her... Noch ein für den Veler: Es ist am besten, jeder geht selbst hinaus auf den Schlehanger und sieht sich den Rummel einmal an. Er wird's nicht bereuen, höchstens kein Finanzier! Diese sollen aber weicht ganz gute Kerle sein. Dies ist die Meinung von Mir.

### Perthesches und Sächsisches

Frankenberg, 31. Juli 1911.

#### Der Monat August.

Der nach dem römischen Kaiser Augustus benannte 8. Monat unserer Zeitrechnung (und 6. Monat der alt-römischen Zeitrechnung) heißt bei den Deutschen auch „Erntemonat“, eine Bezeichnung, die nicht weiter erklärt zu werden braucht. Mit den wogenden Getreidefeldern ist's vorbei; zu Puppen geschichtet steht die Fülle der Halme auf dem Stoppelacker, um nun auf schwankenden Leiterwagen „beimgesahren“ oder „eingebracht“ zu werden. Das schöne Bild der Rechen-lehrerinnen steht vor uns. Drachen segeln durch die Luft. Kartoffelfeuer flackern auf und überziehen mit ihrem Dunst das Gelände. Zwischen dem Laube der Obstbäume aber lacht das gelb- oder rotbäckige Obst, während nun auch bald der Wein am Spalter der Reife entgegengeht. Die Fäden des Altwelbersommers ziehen am Wandersmann vorüber. Die Singvögel scharren sich zusammen und unternehmen Probeflüge zum großen Flug nach dem schönen Süden. Stiller wird's bald im Gelände. Der Spätsommer hat eingeseht. Hoffentlich bringen uns die nächsten Wochen den langersehten Regen.

† **Astronomisches vom August.** Im August merkt bereits ein weniger aufmerksamer Beobachter, daß die Tage abnehmen. Die Tagesspanne, die zu Johann 16 Stunden 30 Minuten betrug und am 1. August noch 15 Stunden 30 Minuten umfaßte, ist zu Ende des Monats auf nur noch 13 Stunden 40 Minuten gesunken. Also beträgt die Tagesabnahme in den 31 Tagen dieses Monats schon 2 Stunden weniger 10 Minuten. Am 24. August vormittags 8 Uhr tritt die Sonne in das Zeichen der Jungfrau, Vollmond haben wir den 10. August, und zwar sind dann bei klarem Wetter schöne, helle Nächte zu erwarten, die bis zum Morgen dauern. Von den Planeten bleibt der Merkur unsichtbar. Die Venus als Abendstern verschwindet gegen Mitte des Monats in der Dämmerung. Beim Mars, rechtläufig im Stier, beträgt die Zunahme der Sichtbarkeitsdauer bis zu 6 1/2 Stunden am Ende des Monats. Der Jupiter, rechtläufig in der Waage, ist Ende des Monats nur eine Stunde zu erblicken. Der Saturn, rechtläufig im Widder, geht vor Witternacht auf. Uranus, rechtläufig im Schützen, geht früh nach 2 Uhr unter.

† **Eine Verordnung, die Vorbereitung für den höheren Justizdienst betreffend,** ist soden vom Justizministerium erlassen worden. Die wesentlichen Bestimmungen lauten: Der Vorbereitungsdienst dauert vier Jahre. Er beginnt mit einer Dienstleistung von 18 Monaten bei den Amtsgerichten. Davon sind in der Regel die ersten 6 Monate zur Beschäftigung bei einem kleineren Amtsgerichte, die folgenden 12 Monate zur Beschäftigung bei einem größeren Amtsgericht zu verwenden; als kleinere Amtsgerichte sind die mit nicht mehr als zwei Amtsrichtern besetzten anzusehen. Hiernächst ist der Referendar auf die Dauer von 6 Monaten einer Staatsanwaltschaft zuweisen oder als Amtsanwalt zu beschäftigen. Im dritten Jahre wird der Vorbereitungsdienst bei einem Rechtsanwalte fortgesetzt. Sechs Monate davon darf der Referendar mit

**Genehmigung des Justizministeriums** anhalt bei dem Rechtsanwalte bei einer Verwaltungsbehörde oder bei einer öffentlichen Anstalt oder in einem Unternehmen beschäftigt werden, das für seine geistliche Fortbildung Gewähr bietet, z. B. bei einer Versicherungsanstalt, einer Berufsgenossenschaft, einer Handels- oder Gewerkschaft, einer Bank oder in einem größeren Fabrikunternehmen. Der Vorbereitungslehre schließt mit einer einjährigen Dienstleistung bei den Landgerichten oder bei dem Oberlandesgerichte.

† **Nach Dr. Eisenbergs Methode** hat man dieser Tage als Mittel gegen die Pandflucht und Leutenot vorgeschlagen, die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter 17 Jahren in den Fabriken zu verbieten. Natürlich ist eine Verwirklichung dieses Vorschlags unmöglich, Tausenden von jungen Leuten würde damit die Lebenszeit unmöglich gemacht. Aber die Erkenntnis, daß nicht bloß in den Fabrikbetrieben der Städte das Heil der Jugend liegt, muß über kurz oder lang doch an Boden gewinnen. Es macht sich in deutschen Völkern ganz leise eine Abneigung gegen „der Straßen quetschende Enge“ bemerkbar, die Gartenstadt- und Landhaus-Bewegung ist in dieser Hinsicht außerordentlich interessant. Dem Zuge in die Stadt wird vielleicht einmal eine Abwanderung aufs Land folgen.

† **Dittersbach.** Am vergangenen Sonntag erstrahlte zum ersten Male die Gemeinde Dittersbach im Glanze des elektrischen Lichtes. Dadurch wurde den Einwohnern eine unverhoffte Sonntagsfreude bereitet, sollte doch die Stromlieferung an einem späteren Termine erfolgen. Stromlieferantin ist das Elektrizitätswerk Frankenberg.

— **Oberfranken.** Beim Baden im Ruhdorfer Naturheilvereinsbad stieß plötzlich ein Oberfränkischer Einwohner an der tiefen Stelle auf einen menschlichen Körper. Es war ein 19jähriger Handlungsgehilfe von hier, den die Kräfte verlassen hatten. Der als Samariter ausgebildete Einwohner, der ihn aufgefunden, stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die nach einer halben Stunde von Erfolg gekrönt wurden.

— **Gemüth.** Die im Februar d. J. verstorbene Frau Bertha Auguste Otto, geb. Schöllhammer, vermählte dem Verein für Gemeindefürsorge in Althennich eine Stiftung von 3000 Mark mit der Bestimmung, daß die Zinsen an ihrem Todestage an eine Anzahl Familien oder Einzelpersonen in festgesetzten Beträgen ausbezahlt werden sollen. — In der Nacht zum Sonnabend gab ein 19jähriges Dienstmädchen in der Südborstadt einem Kinde das Leben. Das Mädchen, das heimlich geboren hatte, tötete das Kind und verdeckte es unter der Bettdecke. Die Kindesmörderin, deren Tat bald entbeckt worden war, wurde zunächst ins Krankenhaus eingeliefert.

— **Freiberg.** In dem Konkurrenzverfahren über das Vermögen der Gesellschaft der Firma „Rudolphs Papier-, Pappen- und Kartonfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, in Freiberg hat sich ergeben, daß eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist. Das am 22. Juli eröffnete Konkurrenzverfahren wird daher eingestellt.

— **Dresden.** Hofophtiker Fritz Koettig ist am 25. Juli zu Wiesbaden gestorben. Er war Mitinhaber der bekannten optischen Firma Gebr. Koettig, über 20 Jahre erster Vorkämpfer der priv. Schülerversicherungsgesellschaft zu Dresden, Mitbegründer der Wittin-Jubiläum-Stiftung für die Schülernachkommen und des Wittinschülervereins im Königreich Sachsen, hat auch etwa 14 Jahre die Geschäfte der Stiftung geleitet. — Eine Konferenz der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften trat im Saale des Hotels „Zum Palmengarten“ unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats Boetel zusammen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand ein Vor-

trag über den Ertrag der Reichsversicherungsordnung für die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Die Beratungen dürften bis Montag dauern. — Unter Hinterlassung bedeutender Schulden ist der Juwelier Georg Fleischer, der in der Rossmaringasse ein Juwelier- und Goldwarengeschäft betrieb, plötzlich gestorben. Das Geschäft wurde behördlich geschlossen, über das Vermögen Fleischer's der Konkurs eröffnet. Die Schulden werden auf 400 000 Mk. geschätzt. — Der Verband mitteldeutscher Milchhändlervereine hält seinen 3. Verbandstag jetzt in Dresden ab. — Die Vogelwiese wurde Sonnabend mittags 12 Uhr durch das Aufschießen des großen Bogels in programmmäßiger Weise eröffnet. Die schwierige Arbeit vollzog sich ohne jeden Unfall, und unter dem Geböhrn der Wälder und dem Jubel der Zuschauer erhob sich der bunte hölzernen Meisenaar in die Lüfte. Der König hat den Besuch des Festspieltages für nächsten Freitag nachmittags 4 Uhr in Aussicht gestellt.

— **Dresden.** Wie vom Flugplatz Johannisthal gemeldet wird, hat zum ersten Male eine Dame einen Flug vollkommen allein ausgeführt. Die Fliegerin war Fräulein Beese aus Dresden, Tochter des hiesigen Baumeisters Beese. Sie steuerte einen Erich-Kumpfer-Apparat zweimal um den ganzen Flugplatz und landete glatt ohne jede Beschädigung des Flugzeuges. (Fräulein Beese wohnte u. a. auch den Chemiker Flugvorführungen bei. Sie befand sich mit Leutnant von Rogner auf dessen Flugzeug, als dieser zum Flug nach Dresden startete, infolge des Unwetters aber hinter Fißba landete und nach Chemnitz zurückkehrte.)

— **Sachsen.** Auf einer Wanderung, die zahlreiche Mitglieder des 15. Deutschen Turntages am Sonnabend durch die Sächsische Schweiz unternahm, brach Prof. Fischer aus Greiberg (Wormern) in der Nähe des Amselgrundes auf einer Anhöhe plötzlich zusammen. Er hatte diesen Berg gewählt, um einen Schwindel zu vermeiden, und befand sich daher allein. Eine Bauernfrau, die am Wege vorüberkam, bemerkte mehrere Herren vom Hauptausmarsch der Deutschen Turnerschaft, die sofort an die Unfallstelle eilten, wo aber ein herbeigerufener Arzt nur noch den Tod Professor Fischers infolge Hitzschlages feststellen konnte.

— **Brandenburg (Bez. Dresden).** Sonnabend vormittags gegen 10 Uhr entstand im hiesigen Dampfziegelwerk von Ernst Gänbel ein Großfeuer, das in kurzer Zeit sämtliche Gebäude der Ziegerei, sowie die Trockenschuppen in Asche legte.

— **Leipzig.** Im Gebäude der Amtshauptmannschaft Leipzig gab der russische Richter, der wegen Mittellosigkeit nach Berlin, wo er zuständig ist, übergeführt werden sollte, drei Revolvergeschosse auf einen Diener der ersten genannten Behörde ab. Der Getroffene trug nur unbedeutliche Verletzungen davon. Der Revolververstoß kam in Gestalt.

— **Leipzig.** Gestern vormittags in der zwölften Stunde entstand in der Freiabteilung des Dresdener Bahnhofs im Schuppen V Feuer. Dieses fand an den reichen Vorräten von Getreide, Mehl, Automobilreifen usw. reichliche Nahrung. Nach etwa 1 1/2 stündiger Tätigkeit der Feuerwehr war der Brand gelöscht. Vier Speisegeräte sind ausgebrannt. An der Brandstelle entwickelte sich infolge der brennenden Autoreifen ein penetranter Geruch. Das Feuer ist wahrscheinlich auf Selbstentzündung infolge der enormen Hitze zurückzuführen.

— **Leipzig.** Die Zahl der Ausgesperrten im Leipziger Metallgewerbe beträgt nahezu 1250. Die Ausständigen halten ihre Forderungen aufrecht, und der Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig hat nunmehr einstimmig beschlossen, am nächsten Sonnabend 60 Prozent der Gesamtbelegschaft aller seiner im Leipziger Bezirk liegenden Fabriken auszusperren. Jetzt kommt also nicht nur ein- und allein das Metallgewerbe, sondern die gesamte Metallindustrie in Betracht.

— **Wittenberg.** Ein schwerer Unglücksfall infolge Blitzschlages ereignete sich am Sonnabend in der Abteilung 32 des Kuerdberger Staatsforstreviers. Am Wege hatten sich eine Anzahl Waldarbeiter zur Mittagssnackzeit niedergelassen, als der Blitz mitten in die Gruppe hineinschlug. Der Ende der 20er Jahre stehende unverheiratete Richard Georgi war sofort tot, während 6 andere Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

— **Niederschlesien.** Der Großindustrielle Hans Tolle hier ist gestorben.

— **Meinung.** Hier wurde dieser Tage ein Mann festgesetzt, der während der Fahrt in der Nähe von Altenburg eine leere Flasche aus dem D. Zuge herausgeworfen und dabei einen Streckenwärter an den Kopf getroffen und ihn erheblich verletzt hatte.

— **Flauen.** Der auf einem Neubau an der Böhmerstraße beschäftigte Handarbeiter Karl Busch wurde am Freitag nachmittags plötzlich vom Blitzschlag getroffen und brach zusammen. Die längere Zeit fortgesetzten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— **Aus dem benachbarten Thüringen.** In Jena wurde am Sonntag das Denkmal für den berühmten Sozialpolitiker Ernst Abbe geweiht.

### Cagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

— Reichsanwalt v. Veitmann-Sollweg ist Sonnabend mittags mit Staatssekretär v. Riberien-Wächter nach Swinemünde zum Vortrag bei dem Kaiser gefahren. Die Audienz galt in der Hauptsache den in Berlin geführten deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen. Am Sonntag nachmittag reiste der Reichsanwalt von Swinemünde wieder nach Hohenfinow und Staatssekretär v. Riberien-Wächter nach Berlin.

— Deutschland willigte ein, an der internationalen Diplomatenkonferenz teilzunehmen, die vom 1. Oktober 1911 ab im Haag abgehalten werden soll. Damit nahmen alle Großmächte die Einladung an.

— **Fortifikation Helgoland.** Am Dienstag, den 1. August, wird — auf Befehl des Kaisers und laut kriegsministerieller Verfügung vom 28. Juni d. J. — auf Helgoland eine selbständige Fortifikation versuchsweise eingerichtet. Schon längere Zeit ist das frühere zu Rughaven gehörige, seit 14 Tagen dem Korvettenkapitän Volhard unterstehende Artilleriedepot in Helgoland auf eigene Fährte gestellt worden. Mit der Errichtung der neuen Fortifikation fällt nunmehr die letzte Verbindung der Kommandantur Helgoland mit der Kommandantur der Befestigungen von Rughaven. Der Fortifikationsdienst auf Helgoland wurde bisher durch den Hauptmann Friedrich von der ersten Ingenieur-Inspektion versehen. Zum (ersten) Ingenieur-Offizier vom Blage der neuen Fortifikation Helgoland ist durch kaiserliche Kabinettsordre aus Balholm, an Bord S. R. Yacht „Hohenjollen“, mit dem 1. August der bisherige Ingenieur-Offizier vom Blage in Marienburg, Major Weiser von der zweiten Ingenieur-Inspektion, unter gleichzeitiger Beförderung in die erste Ingenieur-Inspektion, ernannt worden.

— Der Erlaß des preussischen Kriegsministers, durch den einem Reserveoffizier, der öffentlich für die Wahl eines Sozialdemokraten agitiert hatte, der Abschied erteilt worden ist, hat lebhafteste Erörterungen hervorgerufen. Bei ruhiger Ueberlegung wird man sich sagen müssen, daß die Abschiedserteilung etwas ganz Natürliches war. Die Sozial-

## Trau — Ichau — wem?

Erzählung von Maria Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

Seine Augen begannen zu glänzen, aber er blieb doch, wie angewurzelt, stehen, die Nägel in die Handflächen pressend, daß es schmerzte. Wie schon so oft, so übte auch heute die feuchte Reinheit dieser Mädchenseelen einen verberbernden Zauber auf den heißblütigen Mann aus. In seinem, von wilden Leidenschaften überwucherten Innern schlummerte noch ein Rest besseren Empfindens, das stets beim Anblick des sanften, blonden Mädchens geweckt wurde.

Einige Minuten verharrte er noch auf seinem Lauscherposten. Dann lächelte er vor sich hin. Ganz ungenüht durfte Stefan Kaminski ein solch günstiges Zusammentreffen denn doch nicht lassen.

Behutlos trat er hinter das junge Mädchen, legte seine Hände um ihre Taille und hob sie hoch empor.

Christel war bei der unvermuteten Berührung so erschrocken, daß sie keinen Laut hervorbringen konnte. Ebenso machte sie keine Bewegung, um die jetzt dicht vor ihr hängenden Früchte zu pflücken.

„Aber so pflücken Sie doch!“ mahnte Kaminski.

„Lassen Sie mich runter!“ stieß sie atemlos hervor.

„Und die schönen Pfäumen?“ Sie haben sich doch so sehr bemüht, welche zu erreichen. Ich will ja bloß helfen.“

„Ach, das ist schlecht!“ rief Christel. Und man hörte es ihrer Stimme an, daß sie mit Tränen kämpfte. Er ließ sie langsam zu Boden gleiten. Ihr Gesicht glühte, und wirklich hing große Tropfen an den seidigen Wimpern.

Kaminski sah mit einem dunklen Blick auf die kinderhafte bebende Gestalt nieder.

„Christel,“ sagte er dann ernsthaft. „Stefan Kaminski ist ein schlechter Kerl, aber — jetzt brauch doch wieder seine Wildheit hervor — Mädchen, wenn du es willst, dann wird er ein anderer. — Willst du, Christel? Ich lieb' dich über alles!“

Er riß sie wieder an sich und preßte seine Lippen auf ihren Mund.

In diesem Augenblick schallte Paulinens Stimme durch die Morgenstille: „Christel! — Christel!“

Kaminski's Arme lösten sich nicht. „Erst sag ja, Christel!“ raunte er heiser vor Erregung dem schlaflosen Mädchen zu.

„Willst du werden mein guter Engel?“ Stefan Kaminski wird seine Paana halten wie eine Königin!“

„Christel!“ Der Ruf klang näher.

Mit der Kraft der Verzweiflung, in den Augen starres Entsetzen, riß das junge Mädchen sich los und stürzte die Stufen, die nach dem See führten, hinunter.

Kaminski machte eine Bewegung, als wolle er ihr folgen. Dann sah er, wie sie sich hinter dem Weidenbüsch, das den Garten begrenzte zu Boden warf.

„Na, ins Wasser also nicht,“ sagte er halbblau. „Die Scheu wird sich schon legen. Mein wirst du doch!“ Gemächlich stieg er den schmalen Steig hinan, der Pauline entgegen.

„Kaminski! Wo kommen Sie her?“ rief Pauline und sofort ermahnten Misträuen und Eifersucht. „Wo ist die Christel?“ fragte sie mit unruhig umherflatternden Augen.

„Das weiß ich doch nicht,“ entgegnete er ruhig. „Ich war am See und hab' nach dem Kahn gesehen, — ab — er — auch — sicher — angeteilt — ist.“ Er betonte gewissermaßen jedes Wort einzeln, ihr dabei mit einem zwingenden Blick in die Augen sehend.

Pauline wurde verwirrt. „Ich habe alles gut besorgt,“ murmelte sie.

„Ja, Paulinchen ist ein Staatsmädchen!“ Dabei legte er seinen Arm um ihre Hüfte. „Und ein guter, treuer Kamerad, was?“

Unter dieser Vertraulichkeit erglühete Pauline.

„Ja, Stefan Kaminski, ein Kamerad um Leben und Tod!“ sprach sie feierlich, während ein heißer Strahl unverhüllter Bewunderung aus ihren Augen brach.

Kaminski drückte sie fester an sich und lachte ihr zu.

Sein scheues Vögelschen war wenigstens aus den Krallen der eifersüchtigen Rache gerettet.

Und sein Vorjahr befestigte sich in ihm. Auf die Dauer würde dieses Verhältnis unhaltbar werden. Ja, wenn er beide hätte nehmen können.

Pauline als Kamerad und Christel als Madonna — — Er lachte in sich hinein.

„Hat mein Kamerad eine gute Tasse Kaffee für mich?“ fragte er dann leichtsin. Es war doch besser, aus dem Garten zu kommen.

„Gewiß, Stefan! Ich wollte die Christel zum Bäcker nach Semmel schicken. Wo die nur wieder stecken mag! Faul ist sie, wie die Sünde!“

Stefan Kaminski antwortete nichts auf diesen Ausfall.

Christel kam heute spät zu Bürgermeister's. Sie entschuldigte sich etwas verlegen, — sie wäre aufgehalten worden, würde jedoch das Versäumte nachholen.

Um keinen Preis hätte sie erzählt, was ihr begegnet war. Sie schämte sich grenzenlos und hatte das Gefühl, als sei sie durch die wilden Küsse des Mannes besudelt.

Wenn sie ihm nur nicht mehr begegnen wollte! Ja, er war ein schlechter Mensch, er hatte es ja selbst gesagt.

Susanne, der das bedrückte Wesen der Kleinen aufstieß, dachte, es habe wohl mit der Pauline wieder etwas gegeben.

Sie hatte selbst so viel in ihrem Köpfchen, daß sie nicht weiter fragte.

Es wurde ihr unendlich schwer, über das alles zu schweigen, was sie am Abend zuvor gesehen. Unausdrücklich mußte sie daran denken.

Aber sie wollte ihrem Hermann Wort halten. So wurde es ein recht schmerzlicher Tag, während sie sonst so viel zu lachen und zu plaudern hatten.

#### 10. Kapitel.

Hermann Hartung hatte zwei Freunde ins Vertrauen gezogen.

Da er erkannt hatte, daß es verschiedene „Schatten“ gewesen, so sagte er sich, es würde auch geraten sein, nicht allein zu handeln.

Diese Freunde — es waren ein Bronnstor und ein Geometer — erfaßten mit Feuereifer die gebotene Gelegenheit, jene geheimnisvollen Vorgänge zu ergründen.

Das bedeutete wenigstens eine kleine Umwälzung in dem öden Eiserlei ihrer Tage.

Sie versprachen auch bereitwillig, Hartung als Hauptakteur gelten zu lassen, falls es ihnen gelingen sollte, etwas herauszubekommen. Er war es ja auch in der Tat. Als Gegenleistung sagte er ihnen einen feinen Kneipabend zu, wenn — — ja wenn — —

Es blieb immerhin fraglich, ob die geriebenen Gauner, die sich bis jetzt jeder Verfolgung zu entziehen verstanden hatten, noch einmal dorthin kommen würden.

Kadach hatte sich weder zu einem Geständnis bewegen lassen, noch einen Witzschuldigen genannt, so scharf ihm auch zugekehrt wurde. Wie man allgemein annahm, aus Furcht vor der späteren Rache der Verbrecher, sobald sie wieder freikamen.

Pünktlich um Mitternacht trafen die drei Verbündeten an dem Schießhause zusammen. Hartung hatte bereits seit Stunden den verletzten Blag am Kugefang eingenommen, um ihr Vorhaben vor einer Ueberrumpfung zu schützen.

Der nach einem Wachsabdruck angefertigte Schlüssel paßte vorzüglich, er drehte sich geräuschlos im Schloße, ebenso leicht auch die Tür in ihren Angeln.

„Die ist nicht seit Pfingsten versperrt gewesen!“ künftete der Geometer.

Hartung verschloß, als sie eingetreten waren, schweigend die Tür und ließ den Schlüssel innen im Schloß stecken. — Er holte eine bisher unter seinem Havelock versteckt gehaltene Blutlaterne hervor und leuchtete in den Raum, den feuchter Modergeruch erfüllte.

Dogleich sie leise austraten, hielten ihre Schritte auf dem zementierten Fußboden unheimlich laut.

Den Fenstern gegenüber, die aber keine Glasscheiben aufwiesen, sondern nur eiserne Tratten, auf welche die ehrfamen Schützenbrüder beim Schießen ihre Gewehre stützten, zogen sich an der kalten Wand robbegimmerte Holzbänke hin. In einer Ecke, nahe der kleinen Tür, durch die sie eingetreten, stand eine Art Schantisch. Sonst nichts.

Langsam, jeder mit gespanntem Revolver, machten sie die Runde. Das Ungewöhnliche übte auf die tatendurstigen jungen Männer einen starken Reiz aus.

demokratie zu verteidigen und Offizieren einander. Weltanschauung sollte er erwarten, die Weltanschauung zu dem der D.

Bayern wieder Ohngewöhnliches finden die Kronprinz dem Befehl von West-

jurisdictionen Regierung der Klassen-terrie soll terie“ w-

Die Wasserwerke „Im Wald“ Neumahlen Frigen ver-

den Nation Kandidaten Wahlkommission meldet Baalche, b- Schwiager- bürgermeister hat sich u-

gemacht um im Westen

— E- Regierung weiteres v- zu erblickt- Wohnantrag- tischen Da-

— P- Pfarrer E- neulich w- den Fall I- lich verla- vor dem U- legung rec- ständen in- Ausführun- sie, daß v- verstoßen war, wurd- endet sel- zu seiner

Erstall, d- irgendwel-

— F- seld Afrid- genommen- zogenen s- Detektorwe- trouille in- Ronjeanne- gebracht

— D- Regierung überseich- lechnung u- fordern, a- gab des U- fall die U-

— B- Bergel f- gehätter- Forderung- nicht reho- Joseph m- nübertrag- gegolten

— D- denen sel- Im ton- Marine- und Neu- Kolonien- und Reg- sein. D- Kriegsfla- Ioniaschiff- setzen und- Schiffe z- allen D- Öfflichkeit- den Kolo- leihweise- sollen kol- im Krieg- Reichswe- sie der- Jurisdikt-

— E- des Sta- für die

— J-

— J-

— J-

— J-

— J-

demokratie will die Staatsordnung umstoßen, die der Offizier zu verteidigen sich eifrig verpflichtet hat. Sozialdemokrat und Offizier sind daher ihrer Natur nach unvereinbar miteinander. Führt sich ein Offizier zur sozialdemokratischen Weltanschauung hingezogen und bekennt sich zu ihr, dann sollte er selber, ohne auf ein Einschreiten seiner Vorgesetzten zu warten, die unserer Meinung nach selbstverständliche Konsequenz ziehen und seinen Abschied einreichen. Es würden dann der Öffentlichkeit unliebsame Erörterungen erspart.

— Das Befinden des Prinzregenten von Bayern hat sich leider verschlimmert. Der Regent hatte wieder Ohnmachtsanfälle. Dem Kaiser wird täglich auf telegraphischem Wege morgens und abends Nachricht über das Befinden des Prinzregenten gegeben. Die Kaiserin und der Kronprinz des Deutschen Reiches haben sich wiederholt nach dem Befinden des Prinzregenten erkundigt, ebenso der Kaiser von Österreich.

— Von der bayerischen Regierung ist nach Besprechungen mit Württemberg und Baden mit der preussischen Regierung ein Staatsvertrag auf gemeinsame Durchführung der Klassenlotterie abgeschlossen worden. Die preussische Lotterie soll als „Preussisch-säbdeutsche Klassenlotterie“ weitergeführt werden.

— Die Kavallerieübungen in Alten-Grabow mußten wegen Wassermangels abgebrochen werden.

— Herr Haasche jun. als Reichstagskandidat. Im Wahlkreis Moers-Nees, der zurzeit von dem bei den Neuwahlen nicht mehr kandidierenden Zentrumsgesandten Frey vertreten wird, ist eine zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen versuchte Einigung auf einen gemeinsamen Kandidaten mittlerer Linie gescheitert. Das nationalliberale Wahlkomitee beabsichtigt nunmehr, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, das Mandat dem Kapitänleutnant a. D. Hans Haasche, dem Sohn des früheren 1. Reichstagspräsidenten und Schwiegervaters des Geheimrats Wittling, des ehemaligen Oberbürgermeisters von Posen, anzubieten. Kapitänleutnant Haasche hat sich u. a. auf kolonialpolitischem Gebiete einen guten Namen gemacht und ist neuerdings verschiedentlich rednerisch-agitatorisch im Westen des Reiches aufgetreten.

— Ein Auswanderungsverbot. Die italienische Regierung hat die Auswanderung nach Argentinien bis auf weiteres verboten. Der Grund zu dieser Maßnahme ist darin zu erblicken, daß die argentinische Regierung die sanitären Maßnahmen der italienischen Regierung auf den transatlantischen Dampfern nicht für voll ansieht.

— Pfarrer Kraay vor dem Konsistorium. Pfarrer Kraay von der Charlottenburger Luisenkirche, die neulich während einer Predigt des genannten Geistlichen über den Fall Jatho von den Offizieren und Mannschaften plötzlich verlassen wurde, hatte die erste Vernehmung in Berlin vor dem dortigen Konsistorium. In fast zweistündiger Darlegung rechtfertigte sich Pfarrer Kraay, wie er zu seiner Predigt gekommen sei. Er erklärte, daß er unter keinen Umständen in der Lage sei, auch nur einen Punkt von seinen Ausführungen zurückzunehmen, da er auf dem Standpunkt stehe, daß er damit gegen seine Amtspflicht nicht im geringsten verstoßen habe. Als der erste Teil der Vernehmung beendet war, wurde ihm erklärt, daß die Vernehmung für heute beendet sei. Auf seine direkte Frage, wie denn das Konsistorium zu seiner Klage sich stelle, erwiderte ihm Oberkonsistorialrat Erscholl, daß er keinen Auftrag habe, hierüber mit ihm in irgendwelche Verhandlungen zu treten.

— Festnahme eines Herero-Kapitäns. Im Sandfeld Afrika ist der berühmte Herero-Kapitän Ranjemma festgenommen worden. Auf Anzeige zweier ins Sandfeld gezogener südafrikanischer Aufseher, daß sich dort zahlreiche Hereroversteher befänden, hatte das Gouvernament eine Patrouille in das Sandfeld geschickt, die den gefährlichen Kapitän Ranjemma nebst 70 Hereros jetzt gefesselt in Windhuk eingekerkert hat.

— Der Österreichische Reichsrat lehnt, dem Bunde der Regierung entsprechend, den Antrag auf unbefristete Einfuhr überseeischer Fleisch mit erheblicher Mehrheit ab; der Ablehnung verleiht auch die Resolution, die die Regierung auffordert, alles aufzubieten, damit überseeisches Fleisch nach Möglichkeit des Bedarfs eingeführt werde, nachdem noch ein Zwischenfall die Unterbrechung der Sitzung notwendig gemacht hatte.

— Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Perczel forderte den Abgeordneten Jusch, der ihn „Snadensgehilfen“ geschimpft hatte, zum Duell. Jusch lehnte die Forderung mit der Begründung ab, er wolle den Präsidenten nicht rehabilitieren. — Eine Besprechung des Kaisers Franz Joseph mit dem Erzherzog Thronfolger soll nicht nur Monarchenfragen, sondern auch solchen der auswärtigen Politik gegolten haben.

— England hat es erreicht, daß seine Kriegsflotte mit denen seiner Kolonien im Kriegsfalle aufs engste vereinigt ist. Im kanadischen Unterhause legte der Premierminister den Marinervertrag zwischen Großbritannien, Australien, Kanada und Neuseeland vor. Danach sollen die Flotten der genannten Kolonien ihren eigenen Regierungen unterstellt, die Disziplin und Regeln aber mit denen der Flotte Großbritanniens ein sein. Die Schiffe der Kolonialflotten werden die britische Kriegsflagge tragen. In fremden Gewässern werden die Kolonialschiffe sich mit der britischen Admiralität in Verbindung setzen und deren Befehlen folgen. Wenn britische und koloniale Schiffe zusammenreffen, ist der ältere Offizier maßgebend in allen Dingen, die sich auf Zeremoniell und internationale Höflichkeit beziehen. Die britische Admiralität verpflichtet sich, den Kolonialflotten Offiziere und Mannschaften nach Bedarf leihweise zur Verfügung zu stellen. In Marinemängeln sollen koloniale und britische Flotten zusammenwirken. Sobald im Kriegsfalle koloniale Flotten oder Teile derselben der Reichsregierung zur Verfügung gestellt worden sind, werden sie der britischen Flotte einverleibt und verbleiben unter der Jurisdiktion der Admiralität bis zum Friedensschluß.

— Die italienische Regierung sanktionierte den Beschluß des Staatsrates von Rom, wonach der Religionsunterricht für die Volksschulen aufgehoben wird.

— Die portugiesische Nationalversammlung nahm eine

Anzahl Paragraphen des Verfassungsentwurfs an, u. a. denjenigen, der die Todesstrafe abschafft. Er wurde dahin erweitert, daß ebenfalls die körperlichen Strafen für immer abgeschafft sein sollen.

— Der amerikanische Spähtrupp „Salem“ hat Befehl erhalten, nach Port-au-Prince zu gehen. Es ist das fünfte amerikanische Kriegsschiff, das in die Gewässer von Haiti entsandt wird.

— Die Aufständischen sind vor Haiti angelangt. Sie haben der Stadt eine zweitägige Frist zur Uebergabe gestellt, nach deren Ablauf sie zum Bombardement übergehen. Die Ausländer haben sich in die Konvulse Deutschlands, Amerikas und St. Domingos geflüchtet.

### Vermischtes.

— Eine Tragödie. Die verwitwete Justizrätin Roeller aus der Joachimsthalerstraße zu Charlottenburg erlag infolge der Hitze einem Herzschlag. Die 19jährige Tochter Ruth nahm sich den Tod derartig zu Herzen, daß sie aus dem Fenster auf die Straße sprang, wo sie tot liegen blieb.

— Schüler als Schwurwäre. In der Gewerbeschule der englischen Gemeinde Haes, wenige Meilen von London entfernt, kann man mehrmals im Jahre ein ungewöhnliches Schauspiel sehen. Dann versammelt sich in der Aula der Schule der Gerichtshof der Schüler, um Urteil zu sprechen über die Vergehen und Kleinen „Verbrechen“, die die Jünger der Anstalt sich zuschulden kommen lassen. Dieser Gerichtshof der Kinder besteht aus einem jugendlichen Richter und sieben Geschworenen, denen auch ein Schüler als Gerichtsschreiber beigegeben ist. Alle sechs Monate versammelt sich die gesamte Schülerschaft, um das „Schwurgericht“ der Anstalt neu zu wählen. Die Verhandlungen dieser jugendlichen Geschworenen stimmen in allem mit den Gebräuchen des englischen Gerichtes überein. Gegen ein Urteil gibt es nur noch eine Berufungsinstanz: den Direktor der Schule. Die Institution geht auf das Bestreben zurück, den jugendlichen Jünglingen der Anstalt schon von Kindheit auf ein Gefühl persönlicher Verantwortlichkeit zu geben und damit auch die Selbstachtung der Schüler zu steigern. Die Ergebnisse sind bisher so günstig gewesen, daß jetzt sogar der Stadtrat von London eine Kommission ernannt hat, die das Verhalten und Wirken dieses Schlichtergerichts beobachten soll, um Bericht zu erstatten, ob ähnliche Einrichtungen auch an Londoner Schulen getroffen werden sollen. Der Schulspektor, der den letzten Verhandlungen des Schlichtergerichts beizuwohnt und die ausführlichen Urteilsbegründungen nachgeprüft hat, äußert sich voll Freude über das hohe Rechtsbewußtsein der kleinen Juristen, die ihr Amt mit großem Eifer und großer Gewissenhaftigkeit verwalten.

— Wer nicht lacht, lacht am besten. Aus Karlsruhe wird berichtet: Donnerstag voriger Woche trug sich hier ein interessanter Betrugsfall zu. Ein Dienstmädchen begab sich zum Brunnen einer der Mineralquellen, um Wasser zu holen, und fand eine Waise, in welcher sich ein größerer Geldbetrag befand. Im Begriffe, sich zum Polizeiamt zu begeben, um den Fund zu erlegen, wurde es von einer Frau angehalten, welche ihm mitteilte, sie habe gesehen, wie das Mädchen eine Geldbörse aufgehoben; diese sei ihr Eigentum. Das Mädchen forderte die Frau auf, mit ihr zur Polizei zu gehen und sich dort die Börse ausfolgen zu lassen. Die Frau wollte dagegen Einspruch erheben und verlangte die sofortige Ausfolgung der Börse. Da kam eine zweite Frau hin, welche augenscheinlich ebenfalls den Vorgang beobachtet hatte, und sagte: „Wie können Sie behaupten, daß die Börse Ihnen gehört, sie gehört mir; schauen Sie, daß Sie weiter kommen, sonst rufe ich einen Wachmann.“ Die erste genannte angebliche Verlustträgerin wollte sich nun entfernen und die zweite griff nach dem Täschchen; allein das Dienstmädchen blieb standhaft und sagte: „Dann gehen Sie mit mir zum Fundbüro und legitimieren sich dort; ich folge Ihnen das Täschchen hier nicht aus.“ Die Frau wollte nun darauf dringen, daß ihr ihr angebliches Eigentum ausgehändigt werde, als ein Mann, in einen braunen Mantel gehüllt, zur Gruppe herangestritten kam und, als er den Vorfall vernahm, sagte er: „Also, Sie gehen beide mit mir zur Polizei; ich bin Detektiv, und wir werden dort im Ante die Sache erledigen.“ Dabei nahm er dem Mädchen das Täschchen aus der Hand und ging mit demselben und der Frau in der Richtung des Polizeiamtes weiter. Allein sie kamen niemals dahin; denn plötzlich war der angebliche Detektiv verschwunden, und es zeigte sich, daß das Mädchen schließlich doch von einem Betrüger überlistet worden war.

— Wo du hingehst... Eine heitere Begebenheit spielte sich, wie man der „Frankf. Ztg.“ mittelt, dieser Tage in einem hinterpommerschen Dorfe ab. Die Braut hatte sich zur Trauung als Trauzeugen den bekannten Text aus Ruth gewählt: „Wo du hingehst, da will auch ich hingehen.“ Nachdem der Herr Pastor seine Aufgabe beendet und den Text erklärt hat, richtet er an das Brautpaar die Frage: „Und wo willst Du hingehen?“ Da erhebt sich der Bräutigam und antwortet mit Rücksicht: „Vorläufig nach Berlin!“

— Auf der Aus-Promenade. Herr: „Meine Gnädige, ich soll Sie von jemand herzlich grüßen. Rufen Sie mal, von wem!“ Dame: „Von Grafen Ratin?“ Herr: „Nein.“ Dame: „Von Baron Bureuz?“ Herr: „Nein.“ Dame: „Von Herrn Effessor Müller?“ Herr: „Nein.“ Dame: „Von Herrn Doktor Bümel?“ Herr: „Nein. Nun, meine Gnädige, Sie erraten es doch nicht — ich will's Ihnen sagen: Von Ihrem Mann!“

### Kunst und Wissenschaft.

— Bayreuth. Der bisherige Verlauf der diesjährigen Aufführungen im Festspielhause zu Bayreuth hat nach einstimmigem Urteil aller Teilnehmer gezeigt, daß die außerordentliche Wirkung der musikalischen Dramen von Richard Wagner im Laufe der Jahre nicht die geringste Abschwächung erfahren hat. Namentlich vom „Ring des Nibelungen“, in dem das Wesen germanischer Weltanschauung seinen gewaltigsten Ausdruck fand, vom „Parsifal“, der den Ausdruck der höchsten christlichen Heilswahrheiten enthält, gilt dies. Und es ist dies umso bemerkenswerter, als der künstlerische Inhalt des Ringes auf den Akustik-Bühnen andauernd eine herartige Beanspruchung erfährt, daß nur ein so gebundenes Empfinden, wie es das deutsche Volk besitzt, das heilsame Gegenwärtige bilden konnte. In der Berliner Sommer-Oper im historischen Krollischen Theaterviertel werden beispielsweise Wagner's Tondramen mit einem Orchester von zusammengewürfelten Operetten-Geigern und Bassoboa-Künstlern gegeben. Was dabei herauskommt, kann sich jeder vorstellen, der den Unterschied zwischen dem „Grafen von Burgund“ und „Hohenzollern“ und der „Reichen Swigant“ und der „Bräutigam“ nur einigermaßen zu

erkennen vermag. Die diesjährigen Bayreuther Spiele sind über diese Bemerkung auch dafür, daß durch das Freierben des „Parsifal“ vom Jahre 1913 ab der Würde und der geistigen Größe des „Bayreuther Schatzes“ kein Abbruch geschehen wird, wenn es auch ein Unstun bleibt, das Drama des christlichen Erlösungs-Kingens an einer Stätte aufzuführen, wo tags darauf die Geschmacklosigkeiten in Wort und Musik einer moderner Operette dem Publikum geboten werden.

### Telegramme und Neueste Nachrichten.

— vom 31. Juli 1911.

— Berlin. Beim Einsturz eines Baugerüsts in Wilmersdorf sind zwei Arbeiter sehr schwer und zwei leichter verletzt worden.

— Berlin. Die enorme Hitze der letzten Tage hat auch am gestrigen Sonntag in kaum verminderter Stärke angehalten. In Berlin und Umgegend herrscht der Zustand, wie er häufig in kaum glaubhafter Weise aus New-York und London gemeldet wurde. Die Mehrzahl der Unglücksfälle ereignete sich im Freien und im Wasser. Von den Tausenden, die sich aus dem Bereich der glühenden Häusermassen flüchteten, um sich durch ein kühles Bad zu erfrischen, fielen viele der Hitze zum Opfer. Acht Personen starben während des Badens, größtenteils infolge Hitzschlags. Auch die Zahl der Waldbrände war gestern wieder außerordentlich groß. Die Feuerwehren hatten den ganzen Tag zu arbeiten, um die Feuerbrünste zu bewältigen.

— Mts. (Westpreußen). Auf dem hiesigen Truppenübungsplatz tippte bei einer Fährübung des 72. Feld-Artillerie-Regiments ein Geschütz um. Der Kanonier Janeszwenski wurde getötet, zwei andere verletzt.

— Frankfurt a. M. Gestern nachmittag sind zwei junge Leute bei einer Kuberpartie ertrunken.

— Wien. Auf dem Landsteig der holländischen Familie Weders in Noordwisch wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben eine große Summe Geldes, sowie kostbare Juwelen in die Hände fielen. Die Juwelen werden allein auf 200.000 Mk. geschätzt. Die Diebe entflohen in einem bereitstehenden Automobil und sind wahrscheinlich über die deutsche Grenze entkommen.

— München. Im Steinbruch einer Zementfabrik des Jura explodierte vorgestern eine Sprengmine. Vier Arbeiter wurden erschlagen, neun leicht verletzt.

— Wien. In Prag mußte die Rettungsgesellschaft in 19 Fällen bei Hitzschlag eingreifen. Zwei Personen starben auf dem Transport nach dem Krankenhaus. — In der Loschoner Waldmühle brach Feuer aus, das das große Stablisement vollständig einscherte.

— Paris. Nach einer Periode enormer Hitze werden aus allen Teilen Frankreichs starke Gewitter und Stürme gemeldet, die besonders in den Küstengebietern große Verheerungen anrichteten. In Havre und Rouen wurden Dächer abgerissen und Bäume entwurzelt. Aus der durch den Wirbelsturm aufgewühlten Bucht des Mont Saint Michel lösten sich gewaltige Sandmassen und eine Schlammwelle ging über Pontorson nieder. Einige Straßenbahnwagen stürzten um. Durch Blitzschlag wurde das Postamt in Rennes in Brand gesetzt. Dadurch ist ein großer Teil der Verbindungen mit der Bretagne abgeschnitten.

— London. In gutinocmeten englischen Kreisen herrscht weiter Optimismus bezüglich der Marokkofrage. Gestern Abend lagen noch keinerlei präzise Informationen über die Swinemünder Besprechung vor. Aber man scheint darüber nicht weiter erlaunt. Man zieht die friedlichen Absichten des Kaisers und seine gesunde Auffassung der Dinge nicht in Zweifel und ist überzeugt, daß er zur Wahrung der deutschen Interessen eine Politik treiben werde, die ehrenvoll für beide Teile sein wird.

— Barcelona. Zwischen Karlisten und Republikanern kam es gestern zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei Revolutionäre fielen. Eine ganze Anzahl Personen wurde verletzt. Polizei stellte schließlich die Ordnung wieder her.

— Mailand. Der hiesigen „Stampa“ zufolge hatten der König und Giolitti gestern eine längere Besprechung der internationalen Lage, bei der die Marokkofrage den Hauptgegenstand bildete. Nach italienischer Auffassung besteht die beste Lösung der Marokkofrage in einer Rückkehr zur Ära von Algeiras oder, falls es zu einer Aufteilung des spezifischen Reiches kommt, in angemessenen Kompensationen.

— Katharina. Alle Vermutungen, den Ingenieur Richter im Olympgebiet zu finden, sind umsonst geblieben. Kein Flecken, kein Haus, kein Versteck wurde undurchsucht gelassen. Aber trotzdem wurde nirgends eine Spur von Richter gefunden. Ein von Hamid-Bey ausgesandter Spion will Richter gesehen haben. Er soll sich wohl befinden, man werde ihn auch kein Leid zufügen. Um ihn zu befreien, werde die deutsche Regierung energische Schritte in Athen unternehmen müssen.

— Teheran. Die erste Expedition gegen den Erzschah, Mohammed Ali, hat in Stärke von 2000 Mann Teheran verlassen. Mohammed Ali, der sich noch immer in Asterabad befindet, hat den jetzigen Schah als abgesetzt erklärt und seinen Bruder zum Schah proklamiert.

— Die ganze Welt ist sich einig in Liebe der Nipponischen, die wie keine Toilettenfeste sich die Welt erobert hat. In der Kinderstube unsterblich.

**Kostümröcke, Blusen, Gürtel, Ballächer, Seidene Bänder etc.**  
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Louis Steinbach.**

Haaransatz! 100. 1111, Haase 150, nur P. Zwinschor, Chausstr.

**Seidenstoffe**  
schwarz u. farbig. Spezialität: Drauf- und Ballkleider.  
Neueste Muster, solideste Färbung, größte Sortimente, stets Neuheiten.  
**Bruno Schellenberger, Chemnitz.**  
Muster frei gegen freie Rücksendung

Vorabendliche Witterung für Dienstag, 1. August:  
Nebel, schwache Abkühlung, Gewitter, später keine  
erheblichen Niederschläge.

Montag, den 31. Juli:  
Offenes Hoch: Nachmittag 2 Uhr 20° C

### Sprechsaal.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redakt. nur die präziseste Verantw.ortung.)

#### Wohlfühl die Badeangelegenheit.

Den beiden Einleitern von: Das Baden in der Bäderzeit betr.  
wird gewiß die höchste Zustimmung der ganzen Bevölkerung  
erteilt. In unserer Zeit, wo auf die Pflege des Körpers soviel  
Wert gelegt wird, wo Wandern, Spazieren und Schwimmen  
als fröhliche Lebensübungen in hohem Ansehen stehen, ist  
es allerdings verständlich, daß die Stadtverwaltung für aus-  
gezeichnete, unentgeltliche Badeangelegenheit Sorge trägt. Erfreulich  
ist es, daß das Baden und Schwimmen des weiblichen Geschlechts  
in den letzten Jahren sehr zugenommen hat, dafür aber das  
Bäderwesen, das an sehr geeigneter Stelle steht, bedroht wird,  
weil das jetzige Bäderwesen im Vergleich zum alten und auch  
den anderen Bädern wegen den Anforderungen gar nicht ent-  
spricht. Für dieses wäre oberhalb der Auenstraße, in der Nähe  
des Bades ein sehr passender Platz mit genügendem Tief, wo außer  
den Bädern auch ein Bassin mit verschiedenen Tiefen angebracht  
werden könnte. Es haben A. B. alle innerhalb des Bades an der  
Elbe gelegenen Orte ein von der Strompolizei abgestecktes Freibad.  
Angenehme durch Ertrinken sind fast ausschließlich auf Baden  
an verbietenen Stellen zurückzuführen. Die Anwesenheit von  
Schwimmern Bergabwärts zu verhindern, die sofort und einseitig  
durchgeführt, ist gewiß mit Freuden begrüßt worden, besonders dann  
wäre sich die Stadtverwaltung aber erwerben, wenn sie in oben-  
erwähnter Weise für die heimischen Bewohner sorgen würde.  
Wenn es auch für dieses Jahr zu spät ist, bauliche Veränderungen  
zu treffen, so möchte die Angelegenheit doch für andere Jahre im  
Auge behalten werden. O. K.

Dem in letzter Nummer geäußerten Wunsch, das Freibad auf  
den ganzen Tag auszubauen, nachzukommen, ist wohl nicht so  
leicht möglich, als Einleitern annimmt. Erstens ist der Boden  
auf eine bestimmte Anzahl Abnehmer direkt angewiesen, als lang-  
jähriger Abonnent habe ich beobachtet, daß schon bei einigemmaßen  
bedeutendem Himmel nicht die Hälfte der Abnehmer kommt, nur  
die Abonnenten sind bei jeder Witterung vertreten. Sollte nun  
das Ganze zu einem direkten Freibad umgewandelt werden, so  
kann man ja sehen, in welchem Zustand die ganze Badeanstalt  
geraten würde. Denn an ein weiteres Ausbauen der Anstalt wie  
in den letzten Jahren wäre dann gleich gar nicht zu denken. Dem  
Bodenmeister kann man doch unmöglich zuzutrauen, sich den ganzen  
Tag unentgeltlich aufzuopfern. Das aber die Stadt einen Bäder-  
meister stellt anstellen kann, ist wohl für Frankenberg erst recht un-  
möglich. — Und sollte dann bei diesem Freibad nicht ebenfalls  
Unheil passieren können? Man darf nur beobachten, wie oft trotz  
des strengen Verbotes des Bädermeisters sich ungeliebte Schwimmer  
in die freie Bäderzeit wagen. Das Frankenberg Bäderwesen  
aber, glaube ich und viele andere mit, wird von einem ganz  
anderen Bädermeister geleitet, so daß die Tage, im Jahr 10 Bg.,  
Erwachsene 15 Bg., nicht zu hoch ist. Manches Kind könnte sich  
ganz gut eine Dowerkarte leisten, wenn es das ganze Jahr durch  
weniger in Bädern anlegen wollte und von den Eltern dazu  
angehalten würde. Noch mehr Ansicht sind es oft sehr reichliche  
geliebte Kinder, bei denen 5 und 10 Bg. darin keine große  
Rolle spielen. Bei einigemmaßen schönem Wetter kann man die  
Bäder reichlich 2-3mal abgeben, so daß dann die Bäderzeit gar  
nicht so kostspielig wird. Was die Abänderung des Plans an-  
betrifft, so ist der jetzige Plan auf das Beste zusammenge-  
stellt. R. H.

### Einige Mädchen oder Frauen

finden dauernde Beschäftigung. Auch wird Garn zum  
Treiben ausgegeben.  
K. Alfred Müller.

#### Verioren

wurde vor etwa 3 Wochen wahr-  
scheinlich auf dem Wege zum  
Schloßhof, Sachsenburger Wald  
nach der Fischerhütte und zurück  
ein goldenes Ketten mit An-  
hänger. Gegen gute Belohnung  
abzugeben.  
Sohnhäger Straße Nr. 8.

#### Schwartz Franz verlässt.

Abzugeben Schloßhof Nr. 18.

#### Jüngerer Sortierer

für größere schiffliche Zigaretten-  
fabrik gesucht; dauernde und auto-  
nomme Arbeit vorhanden.  
Wendungen mit Zeugnis-Ab-  
schriften unter T. 273 befördert  
die Expedition dieser Zeitung.

#### 2 jugendliche Arbeiter

sucht sofort  
Bespang Färberel.

#### Zuverläss. nüchtern. Kutscher,

guter Pferdewärter, zu sofortigem  
Antritt gesucht.  
Adolf Heller, Schuhfabrik,  
Rohweiz.

#### Streicher und Lehmfahrer

gesucht. Siegel Ottendorf.

#### Heirats-Gesuch.

Mühlentischer, 36 Jahre alt,  
sucht wohlhabendes Fräulein mit  
5000-6000 M. Vermögen zwecks  
Heirat. Junge Witwe nicht aus-  
geschlossen. — Offerten mit Bild  
unter O. K. in die Expedition d. Bl.

#### M. freundliche Wohnung

zu vermieten im Altend. Str. 50.

#### Eine schöne Oberstufe mit

Kammer und Zubehör in  
sicherer Lage zu vermieten  
Löhnerstraße 20.

#### Freundl. Wohnung, 2 Stuben,

Küche, Vorraum, Kammer, für jezt  
oder später an ruhige Leute zu ver-  
mieten. Näheres Fabrikstr. 11, I.

Kopfkassent? sofort Offte Sanitätsgefch. Chemnitzer Str. 15

#### Giebelstube mit Schlafstube

und allem Zubehör ist zu ver-  
mieten  
Alberthstraße 3.

#### Sonnige Stube

mit 2 gr. Kammern sofort zu ver-  
mieten  
Löhnerstraße 15.

#### Hausgrundstück

mit kleinem Garten ist bei  
2000 M. Anzahlung billig zu ver-  
kaufen. Offerten unter A. Z. 15  
an die Expedition bis. Blattes.

#### Gebr. Sportwagen

wird billig  
verkauft  
Reichstraße Nr. 30, I.

#### Giftiges, arsenhaltiges Fliegenpapier, Fliegenfänger, Insektenpulver und Zacherlin

empfehlen die  
Löwenapotheke.

#### H. H.

Meine Frau hatte ca. 4 Jahre lang ein  
schlimmes, krankes, offenes Bein und alle  
nur eckeligen Heiler. Selbst 2, 1, 1,  
die sie genau wurden, nicht ergründet,  
als ich die Empfehlung der H. H. - Salbe  
in einer Zeitung las. Nach Verwahrung  
einiger Dosen war das frische Bein glänzend  
geheilt.  
Verkaufsstelle  
Adolf Heinse.  
R. (H. H.), 30. 10. 1905.

#### Der Altkuhörner Hart-Sprudel Starquelle (Jod - Eisen - Nangan- Rochsalzquelle) hat mir bei einem alten Frauenleiden

und chron. Blasenkatarrh sehr wert-  
volle Dienste geleistet u. die Schmerzen  
und Schleimen vollständig genommen.  
Von meinen Menstruations-Be-  
schwerden, die mich jahrelang in der  
schwersten Weise quälten, bin ich  
jetzt völlig befreit. Frau S. Verh.  
wärm empfohlen. H. H. 95 Bg.  
bei Albert Freitag, Drogerie.

### Wegen Todesfall bleibt mein Geschäft heute, Dienstag, von mittag an geschlossen. Aug. Gerlach, Schuhmachermeister.

## BAD Warmbad

Stanz-Stad. Platz-Warmbad. Beson-  
derheit: 1. Nat. Fernsprecher: Amt Weihen-  
stein Nr. 5. Radioaktivität: warme Quelle.  
Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden usw.  
Mineralwasserbäder, elektrische und Licht-  
heilbäder, Massage, Heilgymnastik. Gegen  
200 Zimmer. Angenehmer Landesaufenthalt in  
reiner Gegend bei 458 m. N. O. Gute  
restaurierte Verpflegung. Lawn-Tennisplatz.  
Konzerte und Konzilium. Schreib- und Les-  
zimmer. — Prospekte gratis durch den Bäder-  
rat Herrn Dr. med. Walter Gass sowie durch  
die Bäderdirektion in Warmbad bei Weikendorf.

## Bandagen

in zweckmäßiger Ausführung hält im Lager  
Bandagen- u. Sanitätsgeschäft Chemnitzer Str. 15.

## „Emmerlinge“

heißt der beste Nährweiback.  
Er ist in Pak. enth. 10 St. zu  
10 Pfg. und in Kartons enth.  
30 St. zu 30 Pfg. in allen ein-  
schlagigen Geschäften erhältlich.

## Die Steindruckerei von C. G. Rossberg

hält sich zu schneller und guter Ausführung aller litho-  
graphischen Arbeiten in Schwarz-, Bunt-, Gold- und  
Silberdruck, aller Art Etiketten, Adress- und Visitenkarten, Briefe,  
Rechnungen, Bänder etc. etc. bestens empfohlen.

Recht bayrischen Malz  
empf. Paul Krüster's Bw.

## Auffällige

P  
L  
A  
K  
A  
T  
E

liefert die  
Buchdruckerei  
C. G. Rossberg  
am Markt.

### Max Gutmanns Tanz- und Anstands-Kursus im Webermeisterhaus zu Frankenberg, Freiburger Str. Mitte August beginne ich mit einem neuen Tanz-Kursus, Honorar 12 Mk. Werle Anmeldungen werden jederzeit vom Wirt, Herrn Schmidt, sowie jeden Mittwoch von mir selbst entgegengenommen. Hochachtungsvoll Max Gutmann, Tanzlehrer. Chemnitz, Reichbahnstr. 44.

#### Wellfleisch

heute, Dienstag, von 8 Uhr an,  
später frische Würst und Brat-  
würst empfehlen  
Hermann Hooker, Friederichstr. 18.

#### Wellfleisch

heute, Dienstag,  
von 8 Uhr an, später  
frische Würst und Bratwürst empf.  
Arthur Oehme, Badergasse 6.

#### ff. Brühwürstchenff.

Während der Schützenfestwoche  
täglich frisch von früh 8 Uhr bis  
abends 8 Uhr ff. Brühwürst-  
chen ff. von bekannter Güte empf.  
Vernh. Weber, Chemnitzer Str.  
Telephon Nr. 106.

#### Nordische Fischhalle,

innere Freiburger Straße 1.

Neue Geringe St. 9-10 A  
Fischsalat 1/2 Bld. 10 A  
Neue Büttlinge St. 8-10  
Neue saure Gurken St. 6-10 A  
Hochachtungsvoll A. Seidendorfer

#### Hafer-Kakao

1/2 Pfund 100 Pfennige.  
Bei Einkäufen eine Dose f.  
neuz. Kakao als Probe gratis.  
R. Selmann, Baderberg 3.

#### Neues Sauerkraut,

1/2 Bld. 10 A, empf. Adolph Scheibe.

#### Limetta, Liter 1 Mk., Erdbeer-, Himbeer- und Zitronen-Limonaden-Saft, alles in 1/2, 1/4, 1/8 Flaschen und auch ausgemessen, empfiehlt Paul Sonnenberger.

#### EDELWEISS.

Morgen, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr  
Monatsversammlung.

#### K. S. M.-V.

Vorstands-Sitzung.

#### Würmer

nebst Wurm-befreiung, die aufsteht.  
Wurmkugeln - Boston, 4. 30 Bg.  
Rud. Wierlich, Germania-Drog.

#### Reform-Einmachgläser

in allen Größen,  
unübertrefflich in Einfachheit der  
Konstruktion und Festigkeit der  
Handhabung,  
empfehlen billigst  
Karl Freyer.

#### Doktor Arnicaöl

1/2 Bld. 10 A  
Weber's Arnicaöl n. 75 A  
graswürdig, karantänel u. schmerz empf.  
H. Wierlich, Germania-Drog.

#### Hildegard

in dem zarten Alter von  
1 Jahr 15 Tagen freitag  
abends 11 Uhr wieder von  
unseren Eltern gerufen, was  
wir hierdurch trauernd an-  
zeigen.  
Frankenberg, 31. Juli 1911.  
Die trauernden Eltern  
Friedrich Karl Rahl  
und Frau, geb. Otto.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller und ehrender Teilnahme beim  
Heimgange unserer innigstgeliebten Mutter,  
**Frau Emilie verw. Kluge,**  
sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.  
Frankenberg, Weissenborn, Läderode a. H., den 30. Juli 1911.  
Die tieftrauernden Kinder.

Die Verlobung unserer  
ältesten Tochter Johanna mit  
Herrn Wolfgang Schieck be-  
ehren wir uns hiermit anzu-  
zeigen.  
Frankenberg Sa., im Juli 1911.  
Carl Rau  
und Frau Martha, geb. Pfister.

Meine Verlobung mit Fräu-  
lein Johanna Rau beehre ich  
mich hiermit anzuzeigen.  
Wolfgang Schieck,  
Leutnant der Reserve  
im 7. Xgl. Sächs. Feldart. Regt. Nr. 77.

#### Berliner Produktenbörse

vom 29. Juli 1911.

Der heutige Getreidemarkt folgte der  
aufgehobenen Aufwärtsbewegung der  
Preise in Amerika nur langsam, da  
die Kaufkraft bei ziemlich reichlichem  
Inlandangebot sich zurückzieht. Die  
amerikanischen Böden waren angelegt  
genauso durch neue ungenügende po-  
litische Gerüchte, niedrigere Getreide-  
Schätzungen aus dem Nordwesten,  
aus Dakota und aus Kanada, Mangel  
an Kollidieren und Regenmangel  
und umfangreiche Käufe der Kom-  
missionäre. Es notierten am  
Getreidemarkt: Weizen - HT, Roggen  
loose ab 160 bis 166 Markt.  
Dofen frei Wagen und ab Weizen  
172-184 M., pommerscher, pöschler  
lichter, mecklenburger, sein 188  
bis 196 M., mittel 184 bis 187 M.,  
gering 180 bis 183 Markt, russ. sein  
181 M. bis 190 M., russ. mittel  
176 Markt bis 180 Markt, gering  
160 Markt bis 175 Markt. Gerste  
schöne gelbe, 160-171 Markt, schwarze  
172-184 M., russische und Danes  
lichte 153 bis 158 M., schwarze 157  
bis 162 M. Mais amerik. ungeb.  
abfall. 140 Markt bis 150 Markt.  
Runder 157 Markt bis 161 Markt.  
An der Mittags-Börse befestigte  
sich die Stimmung weiter, da die  
Weizenlieferungen von 240000 Zt.

auf 195000 Tonnen abgenommen  
haben, der Getreidebericht des Deutschen  
Landwirtschaftsvereins ungünstig lautete  
und Kommissionäre und Exporteure  
kaufen. Weizen 100 bis 175  
Markt an. Roggen 0,75 bis 1 Markt  
bis 1,10 Markt. Die ausländischen Offerten waren  
etwas leiser. Das Geschäft war  
vorwiegend etwas lebhafter. Dofen  
fest, da es für diesen Artikel  
der heimische Getreidebericht ungünstig  
lautete, doch war der Verkehr wenig  
betriebl. Markt 100 für Oktober etwas  
an auf Blatbedingen, Dezember blieb  
unverändert.

Getreide, 29. Juli 1910. Weizen  
per 1000 kg netto inländischer  
195-204 A bez. u. Br., ausländ.  
bisher 222-234 A bez. u. Br.,  
fest. — Roggen per 1000 kg netto  
inländ. 165 bis 170 A bez. u. Br.  
do. ausländ. 172-176 A bez. fest.  
Gerste per 1000 kg netto inländ.  
Braungeste — bis — A bez. und  
Br., schwarze — bis — Br.  
Hafer und Futterweizen 159-166 A  
bez. u. Br. — Hafer per 1000 kg  
netto inländischer 185 bis 193 A  
bez. ausländischer 182-190. Weizen  
per 1000 kg netto am —  
— Br., runder 170-180 A bez.  
u. Br., Cinquintin 172 bis 177 A  
bez. u. Br. — Hafer per 1000 kg  
netto 265-295 M. Rapssamen per

100 kg netto — — — — — bez. u. Br.  
Mittel rohes per 100 kg netto ohne  
Schale 63 50 bez. Käfer.

#### Chemnitzer Marktpreise.

30. Juli 1911.	per 50 Kilo.
Weizen, fr. Coet.	11.105, 12.-
„ fest, alt	10.- 10,25
„ fest, neu	—
Roggen, nich. fest.	8,50 8,60
„ preis.	8,60 8,70
„ hiesiger	—
„ fremder	8,80 8,90
Gerste, braune	—
Gerste, hiesige	—
Futtergerste	8.- 8,15
Dofen, fest.	—
„ fest, neu	9,40 9,65
Roggen, nich.	10,75 11,25
Hafer u. Futtergerste	8.- 9,60
„ alt	4,90 4,90
„ gebänd. alt	4,90 4,90
„ neu	4,10 4,40
Gerste, Braungeste	8,20 8,40
„ Braungeste	—
„ Braungeste	2,50 2,80
„ Braungeste	6.- 6.-
„ Braungeste	2,80 2,90

#### Getreidemarkt Chemnitz, 29. Juli.

Schilf 10 bis 12 Markt.  
Getreidemarkt Chemnitz, 29. Juli.  
Schilf 10 bis 12 Markt.

120

Früher  
preis  
Ein  
Berg  
hell  
ang

M. S.  
heute

um 10  
beschlo  
1000

tarlat

Ra  
münde  
mit Ro  
zu erwe  
gefallen  
über d  
nicht u  
wie sie  
aufstau  
derung  
getrun  
von d  
müster  
tigen  
wenig  
geklärt  
und ei

W  
schenja  
orge h  
keln, n  
Nichts  
klärung  
sich di  
Zeitun  
jeder  
man is  
an die  
und et  
die W  
unterfr  
in W  
entstau  
zu den  
N  
der Fr  
Fehler  
Weltpe  
störung  
sich, u  
sich  
Dinge  
dah d  
Politik  
werde  
dah T  
friedlich  
ein nie  
das g  
Lösung

denen  
folgen  
in  
stärke  
24 S  
farbige  
von 2  
möglich  
melden  
Zimm  
Die 1  
des A  
Daupt  
Bord  
W r  
Beipj